

Truttikon / Schlatt: Gemeinsamkeiten der Gasthausschilder vom Restaurant Lamm in Schlatt und dem ehemaligen Gasthaus Altes Rössli in Truttikon

Wie ein Gasthausschild-Ausleger an seinen Ursprungsort zurückkam

Das «Alte Rössli» in Truttikon vis-à-vis der Kirche ist seit bald 50 Jahren kein Restaurant mehr. Seit Juni zeigt der geschmiedete Ausleger, dass es mal eines war. Martin Breitenstein hat das Schild in Schlatt (wieder)gefunden.

Um die Gunst von «Einkehrern» werben Gastwirte seit je auch mit einem unikaten Gasthausschild. Dabei wurden Zeichen verwendet, die aus der Heraldik hergeleitet sowie mit Tiermotiven versehen und meistens im Kunstschmiedehandwerk angefertigt sind.

So prangt auch am Restaurant Lamm in Schlatt ein wohlgestaltetes Gasthausschild mit einem Lamm. Seit 1962. Seit Juni ist es ein anderes. Und dahinter steckt eine bemerkenswerte Geschichte.

Vom Rössli zum Lamm

Bis ins Jahr 1854 lassen sich die Besitzer der als «Lamm» bezeichneten Liegenschaft in Schlatt zurückverfolgen. 1906 kaufte Heinrich Hintermüller die Liegenschaft und führte das Gasthaus mit Beherbergungsrecht und Metzgerei weiter. Was ihm an seinem Gasthaus noch fehlte, war ein traditionelles, zierliches Aushängeschild mit dem Lamm als Identitätsmerkmal.

Auf seiner Suche nach einem Schild wurde er in Truttikon fündig, da der Besitzer seine Wirtschaft «Altes Rössli» aufgegeben hatte. Er konnte das Schild 1962 erwerben, liess von einem Schlosser das Rössli entfernen und dafür ein Lamm einsetzen. Und so wurde es zum Schmuckstück des Hauses. Die Besitzerfolge ging weiter, bis 2006 der heutige Besitzer Freddy Abegg die Liegenschaft «Lamm» erwarb.

Das einstige Bauernhaus ist in seinem heutigen Zustand von der Denkmalpflege des Kantons Thurgau als besonders wertvoll in seiner Gesamtform und als erhaltenswert eingestuft.



Martin Breitenstein wollte den Gasthausschild-Ausleger zurück und bot ein Geschäft an. Das goldene «Rössli» hat mit seiner beruflichen Vergangenheit zu tun. spa/zyg



Leben bedeutet Veränderung und Liegenschaften erhalten immer wieder neue Besitzer. So geschah es auch in Truttikon. Rechtsanwalt Martin Breitenstein erwarb die Liegenschaft «Altes Rössli» und baute sie nach seinen Vorstellungen aus. In der Kaufurkunde entdeckte er den Eintrag, dass das ehemalige Wirtshausschild an das Gasthaus Lamm verkauft wurde.

Es fehlte etwas

Zu einem altherwürdigen Haus, das einst eine Gaststätte war, fehlte doch nur noch das Wirtshausschild als Zier-

de, dachte sich der traditionsbewusste neue Eigentümer und nahm Kontakt auf mit Freddy Abegg. Um das Wirtshausschild vom Lamm zu erwerben, unterbreitete Martin Breitenstein das Angebot, «seinen» Wirtshausschild-Ausleger gegen ein von Kunstschmied Oskar Reutimann aus Guntalingen neu geschmiedetes zu tauschen.

Bei Freddy Abegg stiess er auf offene Ohren. Und weil dieser Jäger ist und als Wirt Wild aus dem nahegelegenen Jagdrevier Buchberg als Spezialität anbietet, sah er die Möglichkeit, in den neuen schmiedeisernen Wirtshausschild-

ausleger Reh- und Wildschweinemotive zu integrieren. Der Tausch wurde beidseitig akzeptiert, das goldene Lamm blieb aber in Schlatt.

Der Postreiter der «alten Tante»

Weil das ehemalige Rössli im Schild natürlich nicht mehr zu finden war, hatte Martin Breitenstein eine Idee. Er, der früher bei der «NZZ» (auch «alte Tante» genannt) arbeitete, habe er dem Denkmalpfleger die Einsetzung des NZZ-Postreiters (aufgedruckt auf der Erstausgabe am 12. Januar 1780) vorgeschlagen und Zustimmung erhalten, erzählt er

nicht ohne Stolz. Seit Juni ziert der wiedererworbene Ausleger am schmiedeisernen Balkongeländer die Liegenschaft. Die Löcher waren noch vorhanden, es konnte ohne Mühe montiert werden – so wie die beiden einst zusammengehörten. Das Ensemble ist nun wie in alten Zeiten ein Blickfang und ein historischer Beitrag zum Schmuck der Gemeinde Truttikon. (az/spa)

Das neue Gasthausschild «Lamm» wird morgen Samstag, 11. Oktober, ab 10 Uhr, eingeweiht. Zum Auftakt spielt die Jagdhornbläsergruppe ihr Hallali.

Thalheim

Gefahren auf dem Schulweg

Bei der Gemeinde seien wiederholt Reklamationen eingegangen, dass Maisfelder und andere Kulturen im Sichtbereich von Strassenkreuzungen stehen. Das gefährde die Verkehrssicherheit von Schulkindern, schreibt der Gemeinderat in der jüngsten «Dorfposcht». Er bittet die Verantwortlichen, wachsende Kulturen zu überprüfen. (az)

Buchberg

Flüchtlinge selber betreuen?

Mit der Zahl der Flüchtlinge steigen im Kanton Schaffhausen auch die Kosten. Buchberg rechnet neu pro Quartal mit gut 10 000 Franken. Laut Mitteilung des Gemeinderats ist das ein beträchtlicher Betrag. Er mache sich deshalb Gedanken, das Kontingent der Gemeinde selber zu betreuen und verlangt vom Kanton eine klare Vorlage. (az)

SONNTAGSGEDANKEN

Eine kleine Fliege bedrohte die ganze Weinernte



Mitte September wird Alarm geschlagen. In verschiedenen Zeitungen sind Schlagzeilen zu lesen: Weinbauern bangen um ihre Ernte – Enorme Schäden an den Reben – auch hier in der «AZ»: Kirschesigfliege löst Chaos aus – Erstmals wirtschaftliche Schäden durch Kirschesigfliege ...

Die kleine aus Asien importierte Fliege breitet sich explosionsartig aus. Jede von ihnen generiert Hunderte von winzigen Larven. Diese gedeihen in den reifen Früchten. Sie drohen grosse Teile der Traubenernte zu zerstören. Einfache Lösungen gibt es nicht. In Deutschland endet gebietsweise die ganze Ernte in der Biogasanlage. Was steht uns hierzulande bevor? Eine Task-

Force von 30 Experten wird gebildet: kantonale Vertreter und Fachleute aus der Forschung und allen betroffenen Bereichen. Man berät, sucht nach Strategien. Die Lage ist erschreckend. – Neue Schlagzeile am 2. Oktober: Die Weinbranche atmet auf – Die Stimmung in der Branche sei wieder besser. Grossflächige Ausfälle seien nicht zu beklagen, auch wenn der Befall einen massiv höheren Arbeitsaufwand verursache. «Bei der Qualität sieht es dieses Jahr sehr gut

aus», so ein Branchenpräsident. Entscheidend waren die letzten Septemberwochen. «Dank den warmen Tagen stieg der Zuckergehalt in den Trauben.» Die gleichzeitig kalten Nächte seien wichtig für die Aromabildung gewesen.

War nun alles ein Sturm im Wasserglas? Oder müsste man sagen: Nochmals mit einem blauen Auge davongekommen?

Ein anderer Hintergrund: Die Organisation «Gebet für die Schweiz» hatte im Blick auf die Bedrohung der Ernte am Bettag zur Fürbitte aufgerufen. «Die nationale Dimension sehen wir als Ruf Gottes, um sein Angesicht zu suchen und Busse zu tun», hiess es im Aufruf an alle Christen. Im Rebbauort Hallau traf man sich schon vor dem Bettag in der Bergkirche zur gemeinsamen Fürbitte.

Nach dem Buss- und Bittgottesdienst wegen der Kirschesigfliege wurde in Hallau Erstaunliches bemerkt. In der Nacht fiel die Temperatur für diese Jahreszeit ungewöhnlich tief, teils bis unter null Grad. Das war ausserordentlich. An anderen Orten war es in der Nacht zwischen 4 bis 6 Grad kalt. Wie ein Rebbaukontrolleur sagte, habe er nach diesem Kältesturz in den Hallauer Reben viele tote Maden von Kirschesigfliegen gefunden. Robert Rahm, Gründer und

ehemaliger Chef der Rimuss-Kellerei, sagt: «Wir haben gebetet, dass Gott die so schnelle Vermehrung der Population stoppt. Welch eine Gebeterhörungs!

Könnte es wirklich sein, dass hier ein Zusammenhang besteht? Es entspricht jedenfalls der biblischen Botschaft, dass Gott um die Beziehung mit seinen Menschen wirbt. Wo sich sein Volk z.B. im

Nach dem Bittgottesdienst wurde in Hallau Erstaunliches festgestellt.

Alten Testament von ihm abwandte, überliess er sie ihren Feinden und den Plagen. Wo sie sich ihm aber aktiv zuwandten, führte er sie aus ihren Schwierigkeiten heraus!

Wollen wir unsrerseits eine solche Plage als Fingerzeig ernstnehmen, die Suche nach der Wahrheit erneut aufnehmen – in der Hoffnung fündig zu werden?

Pfarrer Philipp von Orelli, Altikon-Thalheim-Ellikon